

„Sterbegeldversicherung ist wichtiger denn je“

Dr. Michael Gleau ist neuer Aufsichtsratsvorsitzender der HDH



Foto: Philip Steury/stock.adobe.com

1953 wurde die „Sterbekasse für Zahnärzte“ gegründet. 68 Jahre später steht sie als „Hinterbliebenenkasse der Heilberufe“ (HDH) bestens da. Im Oktober wurde der Münchner Zahnarzt Dr. Michael Gleau an die Spitze des Aufsichtsrates gewählt. Wir sprachen mit ihm darüber, warum sich die Mitgliedschaft in der HDH lohnt.

BZB: Die Wurzeln der HDH reichen bis in die 1950er Jahre zurück. Braucht es im Jahr 2021 noch eine Sterbegeldversicherung?

Gleau: Ich würde sagen mehr denn je. Wir wissen alle, dass sich die Familienstrukturen verändern. Immer mehr Menschen sind im Alter alleine oder wollen ihren Kindern nicht zur Last fallen. Das gilt auch und gerade für den Todesfall. Die Kosten für Bestattungen steigen überproportional. Es ist doch ein gutes Gefühl, wenn ich zu Lebzeiten weiß, dass meine Nachkommen dadurch nicht belastet werden.

BZB: Es gibt viele Anbieter von Sterbegeldversicherungen. Was spricht für die HDH?

Gleau: Die HDH ist bis heute ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Das bedeutet: Alle Gewinne kommen ausschließlich den Mitgliedern zugute. Das Ergebnis sind günstige Tarife bei hohen Überschussbeteiligungen.

BZB: Warum haben Sie für die Delegiertenversammlung kandidiert?

Gleau: Ich bin seit 30 Jahren Zahnarzt mit einer eigenen Praxis in München.



Foto: KZVB

„Die HDH ist für mich ein gelebtes Beispiel für Eigenverantwortung und Selbstbestimmung sowie Generationengerechtigkeit“, sagt der neue Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Michael Gleau.

Schon 1991 bin ich der HDH beigetreten. Als überzeugter Freiberufler wollte ich nie alleine von staatlichen Leistungen abhängig sein. Außerdem halte ich die Selbstverwaltung im Gesundheitswesen für ein hohes Gut. Ich habe mich in vielfältiger Weise standespolitisch engagiert und bin bis heute Referent in der KZVB. Geboren und aufgewachsen bin ich in der ehemaligen DDR. Diese Erfahrung macht mich besonders skeptisch gegenüber Gleichmacherei und Verstaatlichung. Die HDH ist für mich ein gelebtes Beispiel für Eigenverantwortung und Selbstbestimmung sowie Generationengerechtigkeit. Durch meine Kandidatur wollte ich einen Beitrag für eine positive Weiterentwicklung der HDH leisten.

BZB: Sie wurden nicht nur in die Delegiertenversammlung gewählt, sondern

auch in den Aufsichtsrat. Seit Oktober sind Sie dessen Vorsitzender. Eine steile Karriere...

Gleau: Die HDH zeichnet sich durch flache Hierarchien und eine schlanke Verwaltung aus. Sie dürfen nicht vergessen, dass die HDH ursprünglich eine Einrichtung für Zahnärzte und deren Familie war. Erst ab 1995 wurden Humanmediziner und Veterinäre aufgenommen, im Jahr 2000 wurde die Öffnung für alle in Deutschland lebenden Mitbürger beschlossen. Die Mehrheit der Mitglieder sind aber noch immer Heilberufler. Ich finde es gut, dass mit mir wieder ein Zahnarzt an der Spitze des Aufsichtsrates steht.

BZB: Welche Ziele verfolgen Sie?

Gleau: Die sich abzeichnende Ampelkoalition im Bund stellt die freien Berufe vor neue Herausforderungen. SPD und Grüne sind ja in vielen Bereichen für mehr staatlichen Einfluss und gegen eine vermeintliche Ungleichheit in der Gesellschaft. Als FDP-Mitglied setze ich auf Eigenverantwortung und Deregulierung. Wer er sich leisten kann, der sollte auch für den Todesfall vorsorgen. In vielen Großstädten muss immer häufiger die öffentliche Hand für Bestattungen aufkommen. Ich glaube nicht, dass sich alle Verstorbenen eine „einfache ortsübliche Bestattung“ – früher sprach man vom Armengrab – gewünscht hätten. Das kann man aber nur verhindern, wenn man zu Lebzeiten vorsorgt. Und dafür steht die HDH.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier